

Habkern- und Pechgrabengranit

Autor(en): **Heritsch, F.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **19 (1925-1926)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-158418>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Probe 5 Glimmerarmer Liparit von Kyaukmyit			Probe 42 Augitführender Hornblende- andesit vom Twinywakrater	
	Gewichtsprocente	Molekularprocente	Gewichtsprocente	Molekularprocente
SiO ₂	74,95	81,97	56,98	62,23
TiO ₂	0,25	0,20	0,47	0,38
Al ₂ O ₃	12,04	7,74	18,24	11,71
Fe ₂ O ₃	0,24	} 2,41	2,82	} 4,42
FeO	2,54		3,53	
MnO	—	—	0,23	0,21
CaO	0,50	0,58	8,48	9,92
MgO	0,77	1,26	3,98	6,52
K ₂ O	3,66	2,55	2,55	1,77
Na ₂ O	3,11	3,29	2,69	2,84
H ₂ O	2,08	—	0,33	—
	<u>100,14</u>	<u>100,—</u>	<u>100,30</u>	<u>100,—</u>
Formel für Probe 5: S = 82; a = 17,5; c = 1,5; f = 11; n = 5,6				
,, „ „ 42: S = 62,5; a = 5; c = 8; f = 17; n = 6,2				

Die petrographische Untersuchung ist im Basler Naturhistorischen Museum ausgeführt worden. Herrn Abteilungsvorsteher Dr. A. TOBLER danke ich für die Überlassung des Materiales und für die gewährte Gastfreundschaft: Herrn Prof. Dr. M. REINHARD bin ich für die Überprüfung meiner Diagnosen zu Dank verpflichtet.

Manuskript eingegangen am 12. Februar 1924.

Habkern- und Pechgrabengranit.

Von F. HERITSCH (Graz).

Der Habkerngranit am Luegiboden, von dem ich ein Stück des bekannten grossen Blockes der Freundlichkeit des Herrn Oberlandesgerichtsrates Dr. SCHÄFTLEIN verdanke, zeigt u. d. M. — wie bekannt — zerbrochenen und undulös auslöschenden Quarz, Mikroklinmikroperthit, Plagioklas (z. T. idiomorph), Biotit (nicht auffallend parallel gestellt, z. T. fast ganz, zum weitaus grössten Teil gar nicht chloritisiert), etwas

Erz und Epidot auf Klüften. Das hypidiomorph-körnige Gestein ist relativ arm an Quarz. Das makroskopische Bild des Habkerngranites ist zu bekannt, als dass darüber ein Wort zu verlieren wäre.

Wenn man die Beschreibung ALBERT HEIMS¹⁾ von dem Aussehen des Granites durchgeht und daneben ein Stück des in der Ostalpenliteratur berühmten Granites vom Leopold von Buch-Denkmal im Pechgraben von Weyer — dieses Vorkommen liegt in den Grestener Schichten an der Grenze von Kalkalpen und Flyschzone²⁾ — liegen hat, dann gewinnt man den Eindruck, dass ALBERT HEIMS Beschreibung vollkommen für den Pechgrabengranit stimmt. Dieser Eindruck findet seine Bestätigung im Schliffbilde. Der Pechgrabengranit zeigt u. d. M. folgendes: kataklastischen und undulös auslöschenden Quarz, Mikroklinmikroperthit (randlich ziemlich selten Myrmekit), z. T. idiomorphen Plagioklas, Biotit (z. T. chloritisiert, mit sogenannten Verwachsungen von Biotit und Chlorit) mit Andeutungen von Parallelstellungen, etwas Epidot, sehr wenig Magnetit.

Ein Unterschied zwischen den beiden Graniten kann kaum gefunden werden. In der Tracht der mineralischen Konstituenten, in ihrer Grösse und in ihrer Anordnung herrscht absolute Übereinstimmung. Als Unterschied kann es kaum gewertet werden, dass im Pechgrabengranit die Kataklastik etwas höher und die Parallelstellung der Biotite besser ist als im Habkerngranit.

Schlüsse aus dieser Parallele zu ziehen, überlasse ich anderen Alpengeologen. Hier sei nur erwähnt, dass der Granit des Pechgrabens seine nächsten Beziehungen zu den Graniten der böhmischen Masse und zu den sogenannten Mürztaler Grobgnaisen hat.

¹⁾ Geologie der Schweiz, II. Bd., S. 357.

²⁾ G. GEYER, Verhandlungen d. geolog. Reichsanstalt 1904.

Manuskript eingegangen am 3. Dezember 1924.
